Ist die Kanne etwas über die Hälfte gefüllt, so reicht ihr Inhalt für eine halbtägige Arbeitszeit. Dabei ist kaum eine Gefahr, daß etwas verschüttet wird, was mit dem von der Nonnenzeit her bekannten „Bauchkessel“ leicht geschehen kann. — Dieser und das Brettchen zum Andrücken der Pflanze sind hier entbehrlich. — Die Hände können bei einiger Übung nach Belieben mit einem oder ein paar Pinselstrichen von unten nach oben die Pflanze stark oder schwach anschwärzen und der Arbeiter braucht sich wegen der senkrechten Stellung der Handhabe zum Gefäß selbst bei kleineren Pflanzen nicht allzusehr zu bücken; ein Vorteil gegenüber dem bei mir eingeführt gewesenen deckellosen Maßkrug, vor dem die Kanne auch den Vorzug der flachen Vorderseite mit dem eingelegten Füllstück hat.

Die Leerkanne ist nach Anleitung des kgl. Förstlers R. Hopf in Wörnbrunn von dem Spänglermeister Emil Schoenhöfer in Deisenhofen (Bahnhstation) angefertigt und kann von diesem das Stück zu 1 M auf Bestellung bezogen werden. Vorrat ist nicht vorhanden. —

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf ein Schutzmittel aufmerksam machen, das mir seinerzeit von Herrn Forstmeister Gareis in Anzing (jetzt in Eichstätt) empfohlen wurde, und das ich bei Buchenpflanzungen gegen Hasen- und Rehverbiss mehrmals mit sehr befriedigendem Erfolg angewendet habe.

Die Cochenillen-Abfälle, welche nach Auszug des roten Farbstoffes übrig bleiben, sind eine rötlich blaugraue, tonähnliche, sehr übelriechende Masse, die mit Wasser beliebig verblüunt werden kann. Das vollständige Bestreichen der Pflanzen beeinträchtigt die Ausschlagfähigkeit der Knospen durchaus nicht, schädigt sie aber gleichwohl den ganzen Winter über, weshalb dieses Mittel für Laubhölzer sehr zu empfehlen ist.

Als lästiges, zu nichts anderem brauchbares Abfallprodukt gibt es die hiesige Farbenfabrik von Michel Huber, Berg am Laim-Straße 4, unentgeltlich in hölzernen Fässchen verpackt ab. Wahrscheinlich wird es ebenso auch von anderen Farbwarenfabriken bezogen werden können.

München, im August 1908.

Obermaier, kgl. Forstmeister.

Ein seltener Forstschädling.

In den Nadelholz-Pflanzgärten des kgl. bayer. Forstamtes Steinwiesen im Frankenalbe wurden im Laufe der letzten Wochen die Raupen des Aprikosenspinners *Orgyia antiqua* — abgesehen von den Saat- und Schulpflanzen der Fichte, bei welcher Holzart deren Auftreten schon öfters beobachtet worden sein soll — auch an jenen der Weißtanne und Douglasfichte fressend festgestellt.

Es trat allenthalben eine merkbare Lückung der Benadelung, ein Absterben von Pflanzen jedoch nicht ein.

Beiläufig 400 Exemplare wurden abgelesen und vernichtet. Nach den häufigen Raupenstückteilen zu schließen, scheinen sich auch die in den Pflanzreihen allenthalben beobachteten großen Raubspinnen an dem Kampfe gegen diesen Pflanzgartenschädling beteiligt zu haben.

Steinwiesen, 20. August 1908.

Alex. Schwarz, kgl. Forstmeister.